

lich nett und sauber ausgeführt. Archibald schnitzte mit seiner geschickten Hand ganz anständige Rahmen; der kleine Seppi erhielt die nötigen Anweisungen und begab sich auf die Wanderschaft. Er besaß übrigens auch selbst eine Kunst, die ihm nützlich wurde. Er war, wie die meisten Italiener, musikalisch und konnte sehr schön italienische Volkslieder singen; und manche Frau, die ihm ein Bild abgekauft hatte, um es über dem Sofa in ihrer „schönen Stube“ aufzuhängen, gab ihm zum Dank für seinen herzbeweglichen Gesang noch ein Frühstück oder ein Mittagessen.

So reiste Seppi in der ganzen Gegend umher und machte ein gutes Geschäft mit den Erzeugnissen von Nikos Kunst. Manchmal bekam er für ein einziges Bild zwei oder drei Mark. Jeden Pfennig, den er erübrigen konnte, brachte er Niko und dieser hatte bald eine nette Summe beisammen, die auch zu einer Orgel gereicht hätte. Aber Seppi wollte sich nicht ganz von seinem Landsmann trennen, für den er die treueste Anhänglichkeit hegte; darum blieb er lieber zunächst ein wandernder Bilderhändler.

Das war für Niko auch ganz gut; denn durch den Erfolg ermutigt, bemühte er sich, seine Zeichnungen immer richtiger zu machen und aufs sorgfältigste auszuarbeiten. Jedes Buch über Kunst, das ihm unter die Hände kam, war ein Schatz für ihn. Das Zeichnen war ihm nicht mehr eine Spielerei, sondern er trieb es mit ganzem Ernst in all seiner freien Zeit, und durch sorgfältiges Studium der Natur legte er noch in seinen Knabenjahren den Grund zu der Ausbildung in seinem künftigen Beruf.

8. Nikos Schulzeit geht zu Ende.

Halbjahr um Halbjahr verging und Niko wuchs zu einem gescheiten, gut gebildeten und liebenswürdigen Jungen